



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Gemeindepastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

Letzter n. EpiphaniusR3, 2. Mose 3,1-10
Hoffnungsziel Schlaraffenland

5.02.17

Die Gnade und er Friede Gottes sei mit euch allen. Amen
Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

als kleiner Junge war ich vom Schlaraffenland fasziniert. Ich hatte ein Buch mit einem Bild davon. Darin sah man Menschen faulenzend im Gras liegen. Hühner und Schweine, die auf der Wiese umherliefen, waren alle schon fertig gebraten. Messer und Gabel steckten in ihren Rücken, bereit zum filetieren. Schinken wuchsen von Bäumen herab. Wein floss aus Fässern in Menschenmünder, Würstchen hatten Beine, Kuchen schwammen im Bächlein vorbei. Und meine Lieblingsnaschsachen dichtete ich noch hinzu. Denn alles was das Herz kulinarisch begehrte, sollte dort im Überfluss vorhanden sein. In biblischer Sprache, ein Ort an dem Milch und Honig fließen.

Früher waren es vor allem Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf, von dem man träumte. Die Basics. Heute kämen Medizin, Gerechtigkeit, Frieden, Würde und Anerkennung hinzu, ja und schließlich auch die Liebe, von der wir alle träumen.

Es wäre eine wunderbare Welt, das Schlaraffenland. Wir hätten ein gesichertes Auskommen bis ins hohe Alter hinein ohne Angst vor Arbeitsplatzverlust und Altersarmut. Vermutlich hätten wir es dann auch keine Hassreden mehr und die Trumps und Höckes wären nur noch Menschenfreunde, weil es nämlich keinen Konkurrenzkampf zwischen den Menschen mehr gäbe um das Nötigste zum Leben. Denn meistens ist es doch nicht ein Fremdenhass, der die Menschen Mauern bauen lässt, sondern einfach nur diese Angst vor einem Zuwenig, welche uns unsolidarisch gegeneinander aufbegehren lässt. Wäre genug für alle da, könnten wir dieses Dilemma lösen und würden einander in der Not beistehen, egal woher wir kommen. Das wäre schön!

Kämen wir in ein solches Land, würden wir vermutlich wie Petrus denken; *hier ist gut sein, kommt, lasst uns Hütten bauen*, hier wollen wir bleiben, *in diesem Land, wo Milch und Honig fließen*.

Ich komme zum Predigttext aus dem 2. Buch Mose im 3. Kapitel: *Mose hütete die Schafe Jetros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel Gottes erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.*

Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber Gott sah, dass er

hingung, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: „Mose, Mose!“ Er antwortete: „Hier bin ich.“

Gott sprach: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“ Und er sprach weiter: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Und Gott sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.... Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will Dich zum Pharao senden, damit Du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.“

Zieh Deine Schuhe aus! Gott spricht zu Dir. Es ist die Stimme der Wahrheit, selten, aber dann unüberhörbar. *Ich habe das Elend meines Volkes gesehen*, spricht Gott. Und Du, Mose, wirst sie befreien!

Glaubt ihr eigentlich, was uns da überliefert ist? Könnt ihr euch das vorstellen? *Steppe – Mose – Stimme – Schuhe aus...?*

Wer glaubt das nicht? – Gegenprobe, wer glaubt, dass diese Geschichte genau so geschehen ist? (*Ihr traut euch nicht. Da waren zu viele Enthaltungen*).

Ich habe darüber nachgedacht. Ich glaube, diese Geschichte ist wahr. Denn sie passt zu Mose und zum Menschen.

Erinnert euch, Mose war ein Gerechtigkeitsfanatiker. Er konnte keine Ungerechtigkeit ertragen. Und er war impulsiv. Letzteres machte ihn gar zu einem Totschläger.

Die Bibel erzählt, dass er einen ägyptischen Aufseher beobachtete, als dieser einen Hebräer mißhandelte. Daraufhin erschlug Mose den Ägypter und verscharfte ihn, skrupellos, knallhart und schnell. Totschlag im Affekt, vielleicht sogar Mord, denn er hatte sich vorher noch umgeblickt, auf das ihn keiner beobachten könne bei der Tat. Ein Irrtum, denn er wurde gesehen. Daraufhin floh Mose nach Osten in die Steppe nach Midean.

In Midean konnte er wiederum nicht an sich halten. Dieses Mal griff er zugunsten zweier junger Frauen ein, Töchter Jetros, die an einem Brunnen von aggressiven Hirten belästigt wurden. Mose war also erneut im Gerechtigkeitsmodus, diesmal zum Glück ohne Totschlag.

Jetro, der dankbare Vater der Töchter, gab ihm eine zur Frau und Moses durchstreifte fortan als ein Hirte Jetros das weite Land. So vergingen ein paar Jahre. Mose wurde Vater. Alles schien gut.

Doch dann geschah die Sache mit dem Dornbusch. Er hörte diese Stimme. *Schuhe ausziehen. Heiliger Boden.* Die Stimme Gottes, die

anspruch, was er zu verdrängen versucht hatte. *Denn da war doch noch was?* Ach ja, die Familie in Ägypten. Die Verwandtschaft in Not, die er zurückgelassen hatte im Elend, in der Sklaverei. Es ist die Stimme seines Gewissens, die er hört, eine Stimme, die in der Tiefe immer auch mit Gott selbst verbunden ist. Ihm wird klar, dass er nicht in Midean sein Brot in Frieden verspeisen kann, während die Verwandtschaft in Ägypten leidet. Tu was! Die Bilder der Gerechtigkeit, die Mose und wir auch in uns tragen, schweigen nicht. Jedenfalls nicht auf Dauer. Irgendwann kommen sie wieder hoch. Und dann entzünden sie sich, werden laut, - *auch im außen* - vor allem, wenn man in der Stille einer Steppe und ohne Ablenkung unterwegs ist. Mose hörte die laute Stimme Gottes und sah einen leuchtenden Busch als Zeichen.

Was würden wir sehen, wenn wir merken, wie eine lange verdrängte Wahrheit uns plötzlich ruft? Gottes Stimme in uns, so laut, dass es einem vorkommt, als könne jeder sie dröhnend hören? *Ich habe das Leiden meines Volkes gesehen*, hört Mose Gott sagen. Und ich werde mein Volk erretten und sie führen *in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließen*.

Mose konnte nicht auf Dauer glücklich sein in der friedlichen Fremde im Wissen um die Not der Verwandtschaft – selbst als stolzer Vater nicht. Irgendwann musste die Erinnerung durchbrechen. Gottes Stimme. Äußere oder innere Stimme, egal, Hauptsache laut und vernehmlich.

Diese Stimme hatte zwei Botschaften. Befreiung aus der Not und Führen in ein gelobtes Land. Das sind die ältesten Zauberbilder unserer Tradition, die Versprechen Gottes auf Freiheit und ein besseres Leben.

Psychologisch gesehen mag bei Mose noch als ein weiteres Motiv seine alte Schuld hinzugetreten sein. Denn damals hatte er im Eifer brutal und ohne Not getötet. Sollte diese Tat nicht einfach nur sinnlos gewesen sein, musste er den Faden von damals, nämlich sein Eintreten für Gerechtigkeit, wieder aufnehmen und zu Ende bringen. Deshalb kehrt er zurück. Gottes Stimme hat gesprochen.

Und wir? Im übertragenen Sinne sind wir Mose ähnlich. Auch wir tragen die Bilder einer besseren Welt in uns, in der jeder genug zum Leben hat.

Vielleicht haben auch wir in jüngeren Jahren noch mehr gebrannt im Kampf für eine bessere Welt - auf Demonstrationen, als Parteimitglied, mit Boykottaufrufen oder subversiven Aktionen. Mit dem Älterwerden schwächt sich das oft ab. Man richtet sich ein. Viele Alt68 erkennt man nicht mehr wieder.... So ist das oft. Doch in der Tiefe schlummern die alten Bilder und die Stimme Gottes als Gewissen einer besseren Welt.

Warum also nicht umkehren und Neues wagen, auch wenn es unser Geld kosten sollte und umverteilt werden müsste in der Gesellschaft? Denn wie kann es sein, dass der Schulstress immer mehr Kinder krank macht?... Wie kann es sein, dass immer mehr Menschen sich vorm Pflegeheim fürchten, weil sie ahnen, dass es nicht genug Personal gibt

zum Helfen? Wie kann es sein, dass wir Waffen exportieren und uns über die vielen Flüchtlinge beschweren?

Wäre es nicht egal, wenn wir weniger Fleisch hätten auf dem Teller, unsere Autos kleiner wären und die Flugpreise viel höher, aber dafür alles andere mehr und gerechter?

Unsere Welt ist nicht fertig. Wir können mehr. Wie wäre es mit einem Bürgergeld für alle als Ende der Sorge vor Altersarmut und Harz 4. Dann könnte jeder und jede an Arbeit geben, was er oder sie kann und will. Das wäre schön und hätte mich, der ich keine Erbschaften zu erwarten habe, sehr entlastet. Ich hätte mich unbeschwerter engagieren können – auch ohne Geld -. Vielen geht es genauso. In die Richtung muss es gehen. Unsere Welt kann noch mehr Schlaraffenland und Gott will es so. Glaubt es mir. Er will es.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, Jesus. Amen